

## Montafonerbahn setzt auf Sicherheit

**Schruns - Die Sicherheit entlang der rund 13 Kilometer langen Strecke der Montafonerbahn von Bludenz nach Schruns ist den Bahnverantwortlichen ein großes Anliegen.**



Die Montafonerbahn investiert in die Erhaltung der Bahnstrecke von Bludenz nach Schruns jährlich 190.000 Euro. [www.meznar-media.com](http://www.meznar-media.com)

Deshalb wird die Bahnlinie von einem eigenen Trupp ständig überwacht und technisch auf dem neuesten Stand gehalten.

### Eigener Trupp

„Der Großteil des Streckennetzes befindet sich nicht im städtischen oder ländlichen Bereich, sondern führt durch Auen und entlang der Ill“, sagt Montafonerbahn-Chef Bertram Luger. Umso wichtiger sei es deshalb, auch dort entsprechend der strengen Eisenbahngesetze die Sicherheit zu gewährleisten. „Wir haben ein eigenes Team, bestehend aus vier Personen, welches sich ausschließlich um die Sicherheit und Instandsetzung entlang der Bahnlinie kümmert“, so Luger weiter. Dafür mussten eigens Spezialfahrzeuge angeschafft werden. So verfügt die Montafonerbahn zum Beispiel über einen Traktor, der sogar auf den Schienen fahren kann.

### 190.000 Euro

Doch nicht nur Mäh- und Baumschneideaktionen werden von den Arbeitern erledigt. „Sie sind auch für die generelle Wartung der Schienen, Weichen und der Oberleitung zuständig.“ Der Montafonerbahn ist die Sicherheit ein großes Anliegen. „Unser Grundsatz heißt vorbeugen – deshalb investieren wir in die Sicherheit lieber mehr, als eigentlich notwendig wäre“, verrät Luger. So fließen jährlich rund 190.000 Euro in die Erhaltung des Schienennetzes.

### Kein Zwischenfall

Trotz aller Vorsicht und Sicherheitsmaßnahmen kommt es leider immer wieder zu Zwischenfällen entlang der Bahnlinie. „Wobei“, so Luger, „wir durchschnittlich nur drei Unfälle pro Jahr haben. Zum Glück nur mit Sachschaden.“ Heuer gab es bis dato noch keinen einzigen Zwischenfall. „Was zeigt, wie wichtig die ständige Verbesserung der Verkehrssicherheit entlang der Bahnlinie ist.“ So sind nachweislich alle Unfälle in den vergangenen Jahren ausschließlich auf menschliches Versagen bei Autofahrern zurückzuführen.